

Behtes Kapitel.

Unkas, der Letzte der Mohikaner.

Die Menge öffnete eine Gasse. Unkas wurde herbeigebracht. Hinter ihm schloß sich der lebendige Ring wieder zu einer undurchdringlichen Mauer. Mit leisem, leichtem Schritt trat der junge Mohikaner bis dicht vor den Fußschemel des Patriarchen, der jedoch erst durch einen der alten Häuptlinge Kenntnis von dessen Anwesenheit erhielt.

„Mit welcher Zunge redet der Gefangene zu Manitu?“ begann der Alte, ohne die Augen zu öffnen.

„Mit der Zunge seiner Väter, der Delawaren,“ antwortete Unkas.

Ein Gemurmel des Hornes lief durch die Menge. Tamemund legte die Hand über die Augenlider, als wolle er sich doppelt gegen einen schmachvollen Anblick schützen.

„Ich habe erlebt, daß die Lenapes von ihren Beratungsfeuern vertrieben und wie flüchtiges Wild über die Hügel der Trokesen zerstreut wurden,“ sagte er mit dumpfer Stimme, „aber nie zuvor habe ich einen Delawaren gefunden, der wie eine giftige Schlange in das Dorf seines Stammes schlich.“

„Die lügenhaften Vögel haben ihren Schnabel geöffnet und Tamemund hat ihren Gesang gehört,“ erwiderte Unkas in den weichsten Lauten seiner wunderbar wohlklingenden Stimme.

Der Alte neigte schnell den Kopf seitwärts, als müsse er aufmerksam lauschen.

„Träumt Tamemund?“ rief er. „Welche Stimme vernimmt sein Ohr? Sind die Winter rückwärts gezogen? Will der Sommer wiederkommen zu den Kindern der Lenapes?“

Er lehnte sich zurück, wie von Erinnerungen überwältigt. Er